

## Musikalische Botschafter Litauens in Deutschland und Österreich: Onutė Narbutaitė und Vykintas Baltakas

Ingo Hoddick

In den letzten Jahren etablierten sich besonders zwei Komponierende aus Litauen als musikalische Botschafter Litauens in der Welt, vor allem in Deutschland und Österreich. Schon in der Ausgabe 2004 der *Annaberger Annalen* berichteten wir von wichtigen Uraufführungen vor allem von Werken der 1956 in Vilnius geborenen Onutė Narbutaitė und des ebenfalls aus der litauischen Hauptstadt stammenden, 1972 geborenen Vykintas Baltakas. Auch 2005 hatten beide je einen großen Auftritt in Deutschland.

Beide erneuern auf ihre Weise die Tradition der litauischen Kunstmusik, begründet von Mikalojus Konstantinas Čiurlionis (1875-1911) mit den Prinzipien Folklorismus, Konstruktivismus und Symbolismus. Als „Stadtmenschen“ greifen sie freilich nicht mehr direkt auf die litauische Volksmusik zurück, sondern machen sich deren Prinzip der Materialökonomie auf neue und jeweils höchst persönliche Weise zu Eigen. Es ist nicht mehr der in den 1970er und 80er Jahren in Litauen verbreitete Minimalismus. Ihre bildhafte, farbenreiche und form-sichere Musik lässt sich eher mit jenen Strömungen in der modernen Musik vergleichen, die von den Werken des Polen Witold Lutoslawski (1913-1994) und des Ungarn György Ligeti (geboren 1923) bis zu jenen der Finnin Kaija Saariaho (Jahrgang 1952) und der französischen Spektralisten reichen.

Vykintas Baltakas heißt eigentlich Baltasavičius, nennt sich aber Baltakas, weil man das außerhalb Litauens einfacher schreiben und aussprechen kann. Denn schon 1993 verließ er Litauen, um sein an der Musikakademie in Vilnius begonnenes Studium (Komposition bei Vytautas Barkauskas, Dirigieren bei Lionginas Abarius) in Karlsruhe fortzusetzen, im Fach Komposition bei Wolfgang Rihm und in Dirigieren bei Andreas Weiss, bis 1997 außerdem bei Peter Eötvös, dessen Assistent er ab 1995 mehrfach war. Die Avantgardemusik-Zirkel der deutschsprachigen Länder haben ihn also geprägt. Bezeichnender Weise nahm er Mitte der 90er Jahre oft an den Tagungen und Ferienkursen des Instituts für Neue Musik in Darmstadt teil, wo sein Klavierstück *Pasaka* („Märchen“) 1996 einen Stipendiumspreis erhielt. Durch diese Beziehungen und durch Vermittlung seines großen Wiener Musikverlages „Universal Edition“ kam es zu markanten Uraufführungen seines noch schmalen Werkkatalogs vor allem in Deutschland und Österreich. Genannt sei nur sein Auftragswerk *Poussla* für Ensemble und Orchester 2002 in Köln durch das WDR Sinfonieorchester Köln unter der Leitung von Sylvain Cambreling. In Litauen wurde Baltakas dagegen bis vor kurzem gar nicht aufgeführt – umso verblüffender

war dann die Entdeckung, dass die litauische Tradition in seiner Musik trotz der ganz anderen Einflüsse auch bemerkbar ist.

Das jüngste Ereignis in diesem Zusammenhang war die Uraufführung von Baltakas' Komposition *Ouroboros – Zyklus I* für Sopran, Ensemble und Zuspieldung am 24. April 2005 bei den „Wittener Tagen für neue Kammermusik“, mit der jungen litauischen Sängerin Rita Balta (= Bieliauskaitė), die wie der Komponist in Karlsruhe studierte, und dem bewährten Ensemble Klangforum Wien unter der Leitung von Johannes Kalitzke. Damit setzte Baltakas seinen instrumentalen „Lied“-Zyklus fort sowie sein „work in progress“, denn er verband hier sein 2004 beim österreichischen Festival „Klangspuren Schwarz“ uraufgeführtes Ensemblestück *Ouroboros* (die *Annaberger Annalen* berichteten) mit der am 24. Februar 2005 unter seiner Leitung von Mitgliedern des NDR-Sinfonieorchesters beim Eötvös-Porträt der Reihe „das neue werk“ des Norddeutschen Rundfunks in Hamburg aus der Taufe gehobenen (*co)ro(na)* und dem vom Westdeutschen Rundfunk für Witten in Auftrag gegebenen (*d)ou(ble)* für Sopran und Ensemble eben zu dem neuen, fast eine halbe Stunde dauernden *Ouroboros – Zyklus I*. Die drei „Teile“ gehen nun nahtlos ineinander über, nur der Einsatz der Sängerin markiert einen „Mittelteil“. Auf der Zuspield-CD improvisiert die Sopranistin phonetisch über das Material des ursprünglichen Ensemblestückes, verbindet sich dann live mit dieser Zuspieldung. Die Frage nach einer zu schaffenden neuen Gesanglichkeit ist auch hier wieder das Thema des Komponisten.

Baltakas' Formulierung von der vorliegenden „Version I des Zyklus“, den er als „mosaikartiges Bild“ der „ihrem Wesen nach vielleicht unendlich(en)“ Musik definiert, lässt an mögliche weitere Fortsetzungen denken. Hier jedenfalls kreierte er eine im großen wie im kleinen Maßstab rundläufige Form, entsprechend dem im Titel *Ouroboros* angesprochenen gnostischen Symbol für die zyklische Natur des Universums: eine Schlange, die sich in den eigenen Schwanz beißt. Auch sind die Bläser des Ensembles (Flöte, Piccolo-Klarinette, Sopransaxofon, Oboe, Piccolo-Trompete und Horn) auf der Bühne im Halbkreis um die anderen Instrumente (zwei Violinen, Viola und Akkordeon) angeordnet (nur Klavier und Schlagzeug agieren vor der Rückwand). Die kleinstufige Motivik und die insgesamt verinnerlichte Atmosphäre, insbesondere das insistierende Umkreisen einzelner Zentraltöne lassen sich auf die litauische Tradition zurückführen, nur eben erneuert durch eine „westliche“ Denkweise. WDR 3 sendete seinen Mitschnitt der Uraufführung im Laufe des Jahres zweimal, zuletzt am 25. August als Beitrag zum Radio-Festspielsommer „Internationale Musikfestspiele 2005“ von NDR Kultur, gemeinsam mit Kulturradio RBB, MDR Figaro und SR 2 KulturRadio. Jedes Jahr erscheint auch eine CD-Dokumentation der „Wittener Tage für neue Kammermusik“.

„Witten“ gehört ebenso wie „Darmstadt“ und „Donaueschingen“ zu den Pilgerstätten des Avantgardemusik-Betriebs in Deutschland, bei denen litauische Komponierende ansonsten bislang nicht aufgeführt werden. Onutė Narbutaitė lehnt eine solche Ghettoisierung der zeitgenössischen Musik ab, will mit ihren Werken das breitere Publikum erreichen. Dabei gehörten zu den Meilensteinen ihrer Karriere wichtige Uraufführungen bei deutschen und österreichischen Festivals: *Metabolé* für Kammerorchester 1992 beim „Schleswig-Holstein Musikfestival“ (mit dem besonders in Deutschland und Österreich beliebten Litauischen Kammerorchester unter seinem Gründungsdirigenten Saulius Sondeckis), *Hoquetus* für Viola, Violoncello und Kontrabass 1993 beim Festival A-Devantgarde in München durch das Kölner trio basso (damals ohne Honorar für die Auftragskomposition!), *Gesang* auf einen Text von Rainer Maria Rilke für Alt, Tenor, Bass, Oboe und Orgel 1998 in Wuppertal (als Auftrag für das 350-jährige Jubiläum des Westfälischen Friedens „Europa cantans – Gebete für den Frieden“), *Sonnet à l'amour* für Tenor und Gitarre auf einen Text von Oskar Milosz 1999 beim „Europäischen Musikfest Münsterland“ auf Schloss Nordkirchen (mit Christoph Prégardien und Reinbert Evers) sowie die *Tres Matris Dei Symphoniae* für gemischten Chor und großes Orchester und das Vierte Streichquartett *Drapeggio* 2004 bei den „Musikfesttagen an der Oder“ in Frankfurt beziehungsweise den „Klangspuren Schwaz“ (vgl. *Annaberger Annalen* 2004). Narbutaitė erscheint stärker der litauischen und internationalen Tradition verpflichtet, schon durch ihre Kompositions-Studien in Vilnius an der Čiurlionis-Kunstschule bei Bronius Kutavičius (geboren 1932) und dann an der Litauischen Musikakademie bei Julius Juzeliūnas (1916-2001). Ihre Werke zeigen gelegentlich eine Affinität zu Johann Sebastian Bach sowie zu den Wiener Klassikern Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Schubert.

Am 8. Juli 2005 spielte das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter José Serebrier, einem uruguayischen Dirigenten russisch-polnischer Abstammung, in der BR-Konzertreihe „musica viva“ in München die Uraufführung von Narbutaitės neuestem Orchesterwerk *La barca*. Im Herkulesaal der Residenz, live übertragen auf Bayern 4 Klassik, segelte ihre Barke etwa eine Viertelstunde auf Wassern, die sich ihrerseits aus kleinen und kleinsten Motiven zusammensetzen – nur scheinbar ein Paradox, denn selbst Ozeane bestehen ja manchmal aus kleinen Wellen. Heftige und dissonante Zusammenballungen zu Anfang und Ende rahmen sanftere, im Grunde genommen kammermusikalische Fahrwasser, trotz der riesenhaften Orchesterbesetzung. Nur stellenweise sticht aus dem vielfach durchbrochenen Mischklang das eine oder andere Soloinstrument hervor: eine Harfe erinnert an die Barkarole (eigentlich ja ein Gondel-Lied), eine Oboe deutet klagende Melodien an. Eingerahmt von eher effektvollen Orchesterwerken aus Amerika und Armenien, wurden auch Narbutaitė und ihre Komposition nach dieser Uraufführung auf interpretatorischem

Weltklasseniveau durchaus bejubelt. Auch bei der „musica viva“ kann man auf eine CD-Edition hoffen.

---

**Quellen:**

**Baltakas, Vykintas:** Studienpartitur „*Ouroboros – Zyklus I*“ für Sopran, Ensemble und Zuspieldung (2005), Wien 2005

**Goštautienė, Ruta:** „Is there a genuine Lithuanian sound today?“, in: *Lithuanian Music Link* (Vilnius) No. 10, April-September 2005, S. 3

**Janatjeva, Veronika:** „Onutė Narbutaitė to make her debut in Musica Viva“ (sic!), in: *Lithuanian Music Link* (Vilnius) Nr. 10, April-September 2005, S. 7

**Vogt, Harry** (Hrsg.): Programmbuch *Wittener Tage für neue Kammermusik 2005*, Saarbrücken 2005